Alle können lernen, ein echter Clown zu sein

Kinder erleben einen speziellen Nachmittag im Schlieremer Stürmeierhuus

CLOWN SEIN IST GAR NICHT SO EINFACH Diese Clowns können schon sehr gut ihre Gefühle mit Körpersprache darstellen. IMELDA STALDER

Mit Pantomime, humorvollen Spielen und Übungen lernen 13 Kinder im Stürmeierhuus in Schlieren, wie man ein überzeugender Clown wird.

IMELDA STALDER

«Also, ich bin eigentlich schon ein Clown», tönt es ganz zu Beginn des Clownworkshops in Schlieren von einem Jungen namens David. Alle Kinder stehen im Kreis, zusammen mit dem Leiter Antonio Morano, ein ausgebildeter Spitalclown und selbstständiger Künstler.

Etwas Mut schadet nicht

«Es ist der erste Clown-Workshop, den wir hier durchführen», sagt Madlen Hatt, Organisatorin des Nachmittags. «Ich bin gespannt, ich habe keine Ahnung, was da auf mich zukommt!», meint sie lachend. Dann zeigt Morano vor, wie die Vorstellungsrunde abläuft. Jeder muss in die Mitte stehen, seinen Namen rufen und eine Bewegung dazu machen.

Nun merken David und die anderen Kinder schon, dass es gar nicht immer so einfach ist, ein guter Clown zu sein. Doch kurze Zeit später lockt Morano schon überzeugendere Clowns aus den Kindern heraus: Im Kreis spielt jedes Kind mutig Pantomime vor, nicht jede Handlung wird sofort erraten. Es geht von Golf spielen über Hammer werfen bis zu einer Mäusefalle stellen und dann selbst hineintappen.

Clown macht «blödi» Sachen

Kurz darauf wird allen die klassische rote Clownnase aufgesetzt und schon geht es los: Es werden Gefühle dargestellt und dann muss erraten werden, welches gezeigt wird. Begeistert und fast ohne Hemmungen werden dabei Gefühle wie «mutig», «verletzt» oder «verliebt» gespielt. Immer mit viel Gekicher, Gelächter und grossem Applaus begleitet.

Auf die Frage, was ihrer Vorstellung nach ein Clown denn alles so mache, sind sich die Kinder dann einig: Er bringt Leute zum Lachen, macht «blödi» Sachen, kann lustig streiten und sehr gut Witze erzählen.

Lachende Kinder im Spital

Leiter Antonio Morano weiss, dass ein Clown durchaus auch Trauriges erleben kann. Er arbeitet seit neun Jahren als Spitalclown bei der Stiftung Theodora. Diese gibt es seit 17 Jahren in der Schweiz und hat sich zum Ziel gesetzt, das Leiden der Kinder im Spital durch Lachen zu lindern.

SPITALCLOWNS IN KOLUMBIEN

Der Leiter des Clown-Workshops, Antonio Morano, arbeitet in engem Kontakt mit Adriana Neira, einer Kolumbianerin, die ihre artistische Berufsausbildung in der Schweiz absolvierte. Zurück in Kolumbien, rief sie 1998 die Stiftung Fundación Doctora Clown in Bogotá ins Leben. Sie wird dabei von Schweizer Spitalclowns und vielen privaten Gönnern unterstützt. Ein Projekt der Non-Profit-Organisation für HIV-Prävention wird in enger Zusammenarbeit mit der Deza realisiert.
Allgemeine Informationen zu Spitalclowns:
www.doctoraclown.org / www.capitano.ch / www.theodora.ch

Umfrage

«Am liebsten wär ich ein Schulclown»

Was ist das Tolle am Clown sein? Könntest du dir vorstellen, auch später noch ein Spassmacher zu sein? Drei Kinder vom Clown-Workshop in Schlieren geben Antwort. (IST)

SENAD BAJRAMI, 9 Jahre

«Es ist toll, wenn ich Kinder zum Lachen bringen kann. Ich wäre am liebsten ein Klassenclown. Obwohl, das bin ich zwar ja schon! Wenn ich gross bin, werde ich aber kein Clown mehr sein.»

SARA SOZINHO, 9 Jahre

«Ich könnte ganz viele Witze erzählen und endlich allen zeigen, wie lustig ich eigentlich bin. Ich wäre am liebsten ein Schulclown, aber später erlerne ich dann einen anderen Beruf.»

NICOLA GISO, 10 Jahre

«Ich finde es toll, Clown und somit lustig zu sein. Ich würde am liebsten die Klassenkameraden zum Lachen bringen. Als Erwachsener könnte ich mir gut vorstellen, ein Clown zu sein.»

BREITES ANGEBOT Schwimmunterricht an Limmattaler Schulen. DHU

Gutes Zeugnis für den Bezirk

Schwimmen bildet an den Limmattaler Schulen einen wichtigen Teil des Sportunterrichts

Schwimmunterricht an der Schule ist keine Selbstverständlichkeit – rund ein Drittel aller Schweizer Schüler erhält keine Lektionen. Nicht so im Limmattal.

SANDRO ZIMMERLI

«Seepferd», «Krebs» oder «Krokodil» – wer kennt sie nicht, die bunten Abzeichen für die Badehose, die Aufschluss darüber geben, auf welchem schwimmtechnischen Niveau sich deren Träger befindet. Generationen von Schülern haben im Schwimmunterricht solche Tests absolviert, um eines der begehrten Abzeichen zu erlangen. Bis heute ist es aber noch immer nicht selbstverständlich, dass alle Kinder in der Schweiz Schwimmunterricht erhalten.

Ein Umstand, der auch im Limmattal anzutreffen ist. In Bergdietikon beispielsweise wird während der Schulzeit kein eigentlicher Unterricht angeboten. «Schüler der 1. und 2. Klasse erhalten aber ein Mal im Jahr während einer Woche Schwimmunterricht in Dietikon», erklärt Schulpflegepräsidentin Regula Weidenmann. Da Bergdietikon nicht über ein eigenes Hallenbad verfüge und dasjenige in Dietikon ausgebucht sei, könne man nur diese eine Woche Schwimmunterricht während der Ferien anbieten.

Neues Angebot in Geroldswil

Die Schwimmschule Limmattal, eine private Organisation, will nun den Kindern aus Bergdietikon und den umliegenden Gemeinden, die ebenfalls keinen regelmässigen Schwimmunterricht durchführen können, die Möglichkeit bieten, trotzdem schwimmen zu lernen. Sie führt deshalb während der Ferien Intensivschwimmkurse im Hallenbad Geroldswil durch. So auch in den Sportferien vom 15. bis 19. Februar. «Der Schwimmkurs richtet sich an Kinder ab viereinhalb Jahren. Sie werden nach Niveau eingeteilt und werden im Folgenden jeden Tag im Schwimmen unterrichtet», sagt Kursleiterin Ursula Hintermeister.

Topangebot in Zürich

Bei swimsports.ch, der Vereinigung der am Schwimmsport interessierten Verbände und Institutionen in der Schweiz, begrüsst man das Engagement der Schwimmschule. «Eine 2005 von uns durchgeführte Studie hat gezeigt, dass in der Schweiz rund ein Drittel der Schüler nicht in den Genuss von Schwimmunterricht kommen. Wir sind deshalb über jede Initiative froh, die hilft diese Zahl zu senken», hält Elisabeth Herzig, Presseverantwortliche von swimsports.ch, fest. In einem wasserreichen Land wie der Schweiz gehöre Schwimmen zur Kultur dazu. Zudem fördere das Schwimmen die Bewegungsfreude der Kinder.

«Nicht alle Gemeinden können ein solches Topangebot an Unterrichtsmöglichkeiten wie etwa die Stadt Zürich bieten. Doch auch mit kleineren Anstrengungen, wie im Fall der Schwimmschule Limmattal, lässt sich viel bewirken», sagt Herzig, die dem Limmattal bezüglich Schwimmunterricht ein gutes Zeugnis ausstellt.

Im Bezirk Dietikon bietet jede Schule einen Schwimmunterricht an, auch wenn dafür, wie im Fall Aesch, jede zweite Woche der Weg nach Ottenbach eingeschlagen werden muss. In den anderen Gemeinden, die ebenfalls kein eigenes Schwimmbad haben, konnte mit den Nachbarsgemeinden eine Lösung gefunden werden.

INSERAT

FDP
Die Liberalen

Das FDP-Team für Dietikon.

beherzt, kompetent, integer, teamfähig
Liste 4

www.fdp-dietikon.ch

Stapi Otto Müller | Werner Hogg | Ueli Bayer | Martin Romer | Verena Trabelsi Hofer